



Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie e. V.

Mitglied der International Association of Gerontology (IAG)

Prof. Dr. Wolf D. Oswald Präsident

Institut für Psychogerontologie
Universität Erlangen-Nürnberg
Nägelsbachstraße 25

91052 Erlangen

Tel. (091 31) 8 52 65 26

Fax (091 31) 8 52 65 54

Email: dggg@geronto.uni-erlangen.de

<http://www.geronto.uni-erlangen.de>

Diese Mitteilungsseiten sind im Internet abrufbar unter der Homepage der DGGG:
<http://www.dggg.uni-erlangen.de>

Für Kongreßankündigungen:

PD Dr. Clemens Tesch-Römer

GF Vizepräsident

Deutsches Zentrum für Altersfragen
Manfred-von-Richthofen-Straße 2
12101 Berlin

Tel. (030) 78 60 42 66

Fax (030) 7 85 43 50

Email: tesch-roemer@dza.de

Mitteilungen des Präsidenten Prof. Dr. Oswald

Die Vorbereitungen für den nächsten Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie vom 18.-20. September 2000 in Nürnberg unter dem Motto „Altern im 21. Jahrhundert: Fakten – Visionen“ nehmen langsam Gestalt an. So wird während der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie (DGG) eine Programmkommission die Grundzüge und Schwerpunkte festlegen. Ich werde im nächsten Heft darüber berichten. Heute steht jedoch schon fest, daß wir mit der aktiven Teilnahme sowohl der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie als auch der österreichischen und Schweizer Schwestergesellschaften rechnen können.

Im letzten Heft wurde auch begonnen, Mitgliedern unserer Gesellschaft ab dem 60. Geburtstag bei „runden Geburtstagen“ zu gratulieren. Bedauerlicherweise sind in unserer Mitgliederdatei eine Reihe Geburtsdaten nicht erhalten. Falls das eine oder andere Mitglied sich also nicht in dieser Spalte findet, so bitte ich um Nachsicht. Der geschäftsführende Vizepräsident wird als Beilage zu diesen Seiten allen Mitgliedern einen Fragebogen zukommen lassen. Mit dessen Hilfe hoffen wir u. a. die „Geburtstagslücke“ schließen zu können, aber auch ein aktuelles Mitgliederverzeichnis erstellen zu können (vgl. auch den Bericht des Präsidenten in Heft 2).

Prof. Dr. Rudolf-M. Schütz 70 Jahre alt

Am 3. September 1999 vollendete Prof. Dr. Schütz, der langjährige Präsident unserer Gesellschaft, sein 70. Lebensjahr. Die Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie beglückwünscht ihren Pastpräsidenten aufs herzlichste,

wünscht ihm alles Gute für die Zukunft und nimmt diesen Geburtstag zum Anlaß, um mit den besten Wünschen auch den Dank für die jahrelang für unsere Gesellschaft geleistete herausragende Arbeit zum Ausdruck zu bringen.

New awards established

Nominations are invited for the Margret M. Baltes Early Career Award in Behavioral and Social Gerontology. The award recognizes outstanding early career contributions in behavioral and social gerontology. The award will be given to a person from any discipline in the social sciences. Eligible nominees must have the Ph.D. degree and must not be more than 10 years past the date the doctorate was awarded. International participation is encouraged.

The first recipient will be announced at the November, 1999, Gerontological

Society of America annual meeting in San Francisco, and will be invited to deliver a distinguished lecture at the November, 2000, GSA annual meeting in Washington, D.C. In addition, the winner will receive a plaque and a \$2000 cash award.

Nominations made by others or self-nominations are acceptable. Send applications to Awards Coordinator, Gerontological Society of America, 1030 15th Street, N.W., Suite 250, Washington, D.C. 20005-1503, by September 10, 1999. Include a current

curriculum vita and a nominating letter detailing the research and making the case for impact on and contribu-

tion to the field. The selection committee includes Margaret Gatz, Laura Carstensen, Hans-Werner Wahl, and

Margie Lachman. Nominations are not restricted to GSA members.

FB IV: Gesellschaft für soziale Gerontologie und Altenarbeit

Die im Rahmen des Heidelberger Kongresses der DGGG im Fachbereich IV gehaltenen – überarbeiteten und erweiterten Vorträge – sind in einem soeben erschienenen Band dokumentiert, der zugleich eine eigene Schriftenreihe des Fachbereichs begründet:

Die Versorgung pflegebedürftiger alter Menschen in der Kommune. Daseinsvorsorge, Leistungserbringung und bürgerschaftliche Verantwortung in der Modernisierung der Pflege, hrsg. von Roland Schmidt, Hildegard Entzian, Klaus-Ingo Giercke und Thomas Klie. Beiträge zur Sozialen Gerontologie und Altenarbeit, Band 1, hrsg. vom Fachbereich IV der DGGG. Mabuse Verlag, Frankfurt/M. 1999, 328 Seiten, 48,- DM, ISBN 3-933050-25-1.

Den Kommunen fällt im neuen Pflegegerecht eine randständige Position zu. Sie werden allein dort genannt, wo „Pflege“ als eine gemeinsame Verantwortung unterschiedlicher Akteure definiert wird. Eine Vorschrift, die interpretationsoffen ist. Das bewirkt derzeit, daß sich differierende Teilwirklichkeiten in Städten und Landkreisen der Republik – je nach Engagement der Kommune – herausbilden. Unübersichtlichkeit dominiert.

Die Modernisierung der Pflege, das kommt hinzu, hängt gewissermaßen zwischen Baum und Borke. Der vermeintliche Pflegemarkt ist im Kern ein Quasi-Markt, in dem allein aus Gründen der Steigerung von Effektivität und Effizienz marktähnliche Steuerungen eingesetzt werden. Erst jenseits des Zuschusses, den die Pflegekassen gewähren, beginnt freie Wahl und marktliche Gestaltung im Wettbewerb der Dienste und Einrichtungen. Beides reibt

sich und bildet ein Spannungsfeld, das pflegerische Dienstleistungen und Arbeitssituationen der in Pflege Tätigen verändert.

Die Analysen zur kommunalen Alterssozialpolitik und zur Neupositionierung der Pflegebranche werden ergänzt durch Fragen nach geeigneten Strategien, ältere Menschen zu mehr Partizipation zu motivieren und zu befähigen.

Inhalt:

Einführung

Thomas Klie, Roland Schmidt: Dimensionen und Perspektiven der Modernisierung der Pflege alter Menschen.

Kapitel I:

Zur Neuausrichtung kommunaler Alterssozialpolitik

Hans-Joachim von Kondratowitz: Paradigmenwechsel von der quantitativen zur qualitativen Sozialplanung?

Adalbert Evers, Thomas Klie: Zur Neuausrichtung kommunaler Alterssozialpolitik oder: Nach dem Pflegeversicherungsgesetz – freiwilliges kommunales Engagement?

Heinz Blaumeiser: Zugänge zum Gemeinwesen. Neue Wege kommunaler Altenplanung

Annette Blunck: Sozialräumliche Zugänge im Kontext kommunaler Altenplanung – Alltägliche Versorgung als soziale Netzwerkpflege

Irene Steiner-Hummel: Gemeinwesenorientierte Pflege als Weg der kommunalen Altenhilfeentwicklung

Kapitel II:

Die Gestaltung der Pflege I: Zur Differenzierung von Leistungsprofilen und Versorgungsstrukturen

Ingrid Hastedt: Betriebswirtschaftliche Rahmenbedingungen der Implementierung von Leistungsniveaus vollstationärer Pflege

Sabine Bartholomeyczik, Eva-Maria Ulmer, Monika Linhart: Pflegebedarf nach Begutachtung – eine Analyse von MDK-Daten aus Hessen

Thomas Hönig, Andreas Zimmer, Martina Schäufele, Siegfried Weyerer: Jüngere Bewohner in Alten- und Pflegeheimen: Soziodemographische, diagnostische und institutionelle Charakteristika

Barbara Steiner: Empirische Analyse des Hilfebedarfs von Bewohnern in Einrichtungen der stationären Altenhilfe

Ute Braun, Karin Dreyer, Roland Schmidt: Zur Entwicklung von pflegerischen Rahmenstandards auf der Basis einer Beschwerdeanalyse in der Stadt München

Gerhard Berger: Qualitäts-Controlling von Pflegeheimen auf regionaler Ebene.

Die SIESTA-Pilotstudie Baden-Württemberg im Kreis Heidenheim

Erich Hartmann, Marianne Heinemann-Knoch: Leistungs- und Kostenprofile der Kurzzeitpflege

Eckhard Cappell: Pflegebedürftigkeit und Leistungsanspruchnahme in einer großstädtischen Region

Kapitel III:

Die Gestaltung der Pflege II: Personal- und Qualitätsentwicklung zwischen Qualifizierungsstrategien und Infrastrukturdefiziten

Vjenka Garms-Homolová, Gerlinde Barthelme, Ute Polak: Die Pflegeversicherung im Spiegel der Pflegeforschung

Marion Menke, Uta Oelke: Gemeinsame (Grund-)Ausbildung in der Alten-, Kinderkranken- und Krankenpflege

Andreas Zimber: Gesundheitsförderung durch Schlüsselqualifikationen: Entwicklung und Evaluation eines Qualifizierungsprogramms für Pflegendes und Führungskräfte in der Altenpflege

Dietrich Thierau: Sozialarbeit in geriatrischen Kliniken – Betreuungs- und Unterstützungsmanagement an der Schnittstelle Gesundheitswesen/Altenarbeit

Christopher Kofahl, Hanneli Döhner, Brunhilde Merk, Manfred Schmolders, Jutta Wilk: Die Gesundheitsmappe – ein disziplinenübergreifendes Instrument für geriatrische Patienten

Gerline Barthelme, Vjenka Garms-Homolová, Ute Polak: Belastungen in der ambulanten Pflege

Ute Polak, Vjenka Garms-Homolová, Gerlinde Barthelme: Tätigkeitsprofile in der ambulanten Pflege. Unterschiede zwischen verschiedenen Berufsgruppen
Ursula Koch-Straube: Fremde Welt Pflegeheim

Kapitel IV: Empowerment durch Bildung, Soziale Verantwortung und Teilhabe im kommunalen Raum

Gerhard Schäuble: Empowerment: Utopie und Vision des Alterns

Jürgen Dettbarn-Reggentin: Lernen in Selbstorganisationen älterer Menschen

Paul-Stefan Roß, Elisabeth Wappelschammer: Kommunale Teilhabe und Bildung. Erfahrungen aus der Förderung bürgerschaftlichen Engagements und aus partizipativen Planungsprozessen
Thomas Kauss, Gerhard Naegele: Die Seniorenbeiräte. Eine Möglichkeit der politischen Beteiligung für ältere Menschen oder zahnloser Tiger im Bereich der Kommunalpolitik

Klaus-D. Curth: Service für selbstbestimmtes Altern in der Großstadt: Die Informations- und Kontaktstelle Aktiver Ruhe-Stand

Ludger Veelken: Empowerment durch integrative Beziehungen der Generationen

Protokoll der Sitzung der ZEAG

(Zentraleuropäische Arbeitsgemeinschaft gerontologisch/geriatrischer Gesellschaften) vom 22. März 1999, 13.00, im Neuen Kongreßzentrum Bad Hofgastein

Teilnehmende:

Prim. Dr. F. Böhmer, Präsident der österreich. Ges. für Geriatrie/Gerontologie

Dr. P. Fasching, österreich. Ges. für Geriatrie/Gerontologie

Prof. H. Niedermüller, österreich. Ges. für Geriatrie/Gerontologie

Dr. H. Plank, österreich. Ges. für Geriatrie/Gerontologie

Dr. H. Tragl, österreich. Ges. für Geriatrie/Gerontologie

Prof. I. Füsgen, Präsident Deutsche Ges. für Geriatrie

Prof. W. Oswald, Präsident Deutsche Ges. für Gerontologie und Geriatrie

Dr. F. Huber, Schweiz. Ges. für Gerontologie (Vorsitz)

Dr. R. Schmitt, Präsidentin Schweiz. Ges. für Gerontologie

Prof. H. Stähelin, Schweiz. Ges. für Gerontologie

1. Protokoll der Sitzung vom 22. 03. 96

Korrektur: Die Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie zählt insgesamt 1100 Mitglieder, 300 davon sind Ärztinnen und Ärzte. Eingeschlossen in dieser Zahl sind die 120 Mitglieder der Schweizerischen Fachgesellschaft für Geriatrie. Ansonsten wird das Protokoll genehmigt.

2. Kurzberichte zur aktuellen Situation der Gerontologie/Geriatrie in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Deutsche Gesellschaft für Geriatrie (Ref. Füsgen)

- In Deutschland gibt es jetzt über 300 geriatrische Kliniken.
- Der Weiterbildungsschwerpunkt Geriatrie für allg. Medizin wurde bewilligt (muß dokumentiert nachgewiesen werden)
- Eine immer größere Rolle spielt die ambulante geriatrische Rehabilitation

- Weitere Geriatrie-Lehrstühle an Universitäten können nicht geschaffen werden; diese gibt es nur an den Universitäten Witten und in Berlin.

Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (Ref. Oswald)

- Vom 7. bis 11. Juli 1999 findet in Berlin der vierte europäische Kongreß für Gerontologie statt. Inhaltlich wird es sehr spannend werden; er hofft, daß sich möglichst viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus den deutschsprachigen Ländern anmelden werden!
- Vom 18.–20. September 2000 wird in Nürnberg ein deutschsprachiger Kongreß „Altern im 21. Jahrhundert, Fakten – Visionen“ organisiert. Dazu sind alle deutschsprachigen Gesellschaften herzlich eingeladen, auch zur aktiven Beteiligung!
- Universitäre Ausbildungen in Gerontologie existieren in Erlangen und Heidelberg. Ähnliche Ausbildungen, jedoch spezialisierter, werden in Dortmund, Kassel und Vechta angeboten.

Österreichische Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie (Ref. Böhmer)

- In Österreich wird ein Fortbildungsprogramm in Geriatrie für Allgemeinärzte und Internisten angeboten, welches mit einem „Diplom für Geriatrie“ abgeschlossen werden kann (ca. 120 Stunden in 2 Jahren). Es besteht großer Andrang zu diesem Programm, so daß jetzt 2 Kurse parallel durchgeführt werden.
- Ein Geriatrie-Lehrstuhl besteht noch an keiner Universität. Die Regierung hat aber vorgesehen, daß bis zum Jahre 2005 insgesamt 57 Abteilungen für Akutgeriatrie zu schaffen sind; Ländern, die diesem Auftrag nicht nachkommen, werden die Zuschüsse reduziert.

Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie

(Ref. Schmitt)

- Es haben sich innerhalb der SGG weitere Fachgruppen gebildet: neben den bereits bestehenden Fachgesellschaften für Geriatrie und für Gerontopsychologie sind dies die „Fachgruppe für Physiotherapie in der Geriatrie (FGP)“ und die „Fachgruppe SAG-Gerontologen und Gerontologinnen (FGAG)“ (Gerontologen und Gerontologinnen mit einer Ausbildung in angewandter Gerontologie).
- Am 4./5. November 1999 findet in Luzern der schweiz. Gerontologie-Kongreß statt mit dem Thema: „Altern im 21. Jahrhundert, Kontinuität und Wandel.“

(Ref. Huber)

- Die Schweizerische Fachgesellschaft für Geriatrie hat zusammen mit anderen Fachgruppen Richtlinien zur Anwendung freiheitsbeschränkender Maßnahmen bei der Behandlung und Pflege betagter Personen „Freiheit und Sicherheit“ erarbeitet und herausgegeben. (Einige Exemplare werden an die Anwesenden verteilt.)
- Die SGG hat zusammen mit Pro Senectute Schweiz, den Schweizeri-

schen Rentnerverbänden und anderen in der Altersarbeit tätigen Organisationen eine Koordinationskonferenz: „CH-Konferenz Alter“ gegründet. Diese ist für die Organisation des UNO-Jahres der älteren Menschen zuständig. (Zur Information wird ein Magazin dazu an die Anwesenden abgegeben.)

(Ref. Stähelin)

- Die Verbindung der Schweizer Ärzte hat beschlossen, einen Titel Facharzt Allgemeine Medizin, Schwerpunkt Geriatrie und einen Titel Facharzt Innere Medizin, Schwerpunkt Geriatrie zu schaffen. Diese sollen ab 1. 1. 2000 rechtskräftig werden. (Das entsprechende Weiterbildungsprogramm für diese Titel wird an die Anwesenden verteilt.)
- Die SFGG (Schweizerische Fachgesellschaft für Geriatrie) bietet daneben einen Fortbildungskurs in Geriatrie an und gibt dafür ein Zertifikat ab (dies berechtigt aber nicht zur Führung eines Titels!).
- Bei der EAMA (European Academy for Medicine of Aging) in Sion hat der dritte Kurs begonnen; dieses „Lehrerseminar“ für Geriater und Geriaterinnen funktioniert erstaunlich gut, allmählich entwickelt sich ein europäisches Netzwerk jüngerer Geriater.
- 1998 wurde ein universitäres Schweizerisches Institut „Alter und Generationen“ (INAG) gegründet, welches sich mit Generationenfragen beschäftigt.
- Universitäre Geriatrie: in Genf hat sich die Geriatrie gut etabliert, in Lausanne wird ein Geriater gesucht, in Basel wird die Geriatrie in die Innere Medizin integriert, in Zürich wird die Schaffung eines Lehrstuhles diskutiert. Die Gerontopsychiatrie hat sich v. a. in Lausanne gut etabliert; an anderen Psychiatrischen Universitätskliniken liegt der forschungsmäßige Schwerpunkt in der Gerontopsychiatrie.

3. ZEAG Grundsatzdiskussion:

Huber weist einleitend darauf hin, dass die ZEAG in den 80er Jahren gegründet wurde, um die Verbindung der DDR-Geriatrie mit dem Westen zu ermöglichen, das Gespräch zwischen den Repräsentanten der Gesellschaft für Geriatrie und der Gesellschaft für Gerontologie in der Bundesrepublik zu erleichtern und generell die Stellung der Geriatrie im deutschen Sprachbereich zu verbessern. Heute ist die Stellung der Geriatrie in den deutschsprachigen Ländern zwar immer noch nicht definitiv gesichert, aber die ursprünglichen Zielsetzungen sind überholt. Hat die ZEAG noch eine Existenzberechtigung?

Aus der anschließenden Diskussion wird klar ersichtlich, dass alle Teilnehmenden ein Weiterbestehen der ZEAG für sinnvoll erachten. Sie soll in Zukunft

- Informationsforum sein, Erfahrungsaustausch und Kontaktpflege der deutschsprachigen Länder ermöglichen
- Weiter- und Fortbildung in deutscher Sprache pflegen
- wenn nötig gemeinsame fachliche und berufspolitische Leitlinien erarbeiten
- gemeinsame Forschung inaugrieren (z. B. EU-Forschungsprogramm)
- keine eigenen Tagungen durchführen, sondern an bestehenden Tagungen teilnehmen
- sich nicht als Konkurrenz, sondern als Subgruppe der IAG, europ. Region, verstehen
- Kontakt aufnehmen mit interessierten Ländern aus dem Osten Europas, welche deutschsprachige Minderheiten aufweisen.

4. Beschlüsse zum zukünftigen Leistungsauftrag der ZEAG:

- ZEAG besteht weiter, erhält klar definierte Aufgaben.
- Der Name ZEAG wird vorerst belassen.

- Der 19. Österreich. Geriatrie-Kongreß 2000 in Hofgastein findet statt „unter Mitwirkung der ZEAG“. Diese kann einen Nachmittag als ZEAG-Symposium gestalten. Thema dieser Veranstaltung soll die Aus- und Weiterbildung in Geriatrie und Gerontologie sein. Die Referenten und Referentinnen sollen die derzeitige Situation in Deutschland, Österreich und der Schweiz beschreiben.
- Ein gemeinsames Forschungsprojekt wird angestrebt; ein Antrag für dessen Finanzierung soll an die EU gestellt werden. **Alle Gesellschaften fordern ihre Mitglieder auf, bestehende Forschungsprojekte, bei denen Interesse an internationaler Zusammenarbeit besteht, an ihre**

Präsidenten zu melden (Thema + Autoren), diese schicken sie an Herrn Dr. Huber bis spätestens Oktober 99. Herr Huber wird für die gegenseitige Orientierung besorgt sein. Nach Auswahl des Projektes wird Herr Oswald den Antrag an das EU-Forschungsprogramm weiterleiten. Anwesende und weitere Interessenten an solchen Forschungsprojekten, die am Kongreß in Berlin teilnehmen, können sich dort zu einem Gedankenaustausch treffen (Kontaktperson Prof. Oswald).

- Anschließend an das Symposium in Bad Hofgastein soll eine Sitzung der ZEAG stattfinden (2 Delegierte pro Gesellschaft).
- Unkosten des Symposiums Bad Hofgastein 2000: **alle vier Gesellschaft-**

ten überweisen je 250 Euro an Herrn Dr. Huber.

- Kontakte zu weiteren Ländern sind zu begrüßen; sie können zum ZEAG-Symposium im nächsten Jahr eingeladen werden (Adressen Herrn Dr. Huber melden), sind aber noch nicht als Mitglieder der ZEAG zu betrachten.

5. Künftige Strukturen der ZEAG:

Nach diesem Jahr der „Konsolidierung“ und des Übergangs können die ZEAG-Strukturen im Jahr 2000 neu überdacht werden.

Regula Schmitt

Fritz Huber

Wir gratulieren unseren Mitgliedern zum Geburtstag

(die zwischen dem 01. 09. 99 und 15. 11. 99 ihren „runden Geburtstag“ feiern)

65. Geburtstag

Prof. Peter Hess, FB IV

08. 11.

Prof. Dr. med. Günter Schlierf, FB II

29. 10.

Gertrud Aschenborn, FB IV

24. 10.

70. Geburtstag

Dr. med. Rolf E. Eurich, FB I

09. 09.

Prof. Dr. med. Rudolf-Maria Schütz,

FB II

03. 09.

80. Geburtstag

Dr. med. Annelore Enghard, FB II

07. 09.

85. Geburtstag

Prof. Elisabeth Lucker, FB III

18. 09.

Kongreßankündigungen

Oktober 1999

Fortbildungen des Geriatriischen Zentrums am Universitätsklinikum Tübingen

1. 10.–31. 3. 2000, Tübingen.

Veranstaltungsort: Universitätsklinikum Tübingen.

Information: Geriatriisches Zentrum, Geschäftsstelle OADR. med. H. Wormstall, Osianerstraße 24, 72076 Tübingen, Tel.: (0 70 71) 29-8 75 17 oder -8 52 22, Fax: (0 70 71) 29-41 41, E-Mail: henning.wormstall@med.uni-tuebingen.de.

November 1999

2. Tagung Psychoanalytische Familienarbeit und Alter

5.–6. 11., Berlin.

Veranstaltungsort: Krankenhaus Hellersdorf, ö. B. Wilhelm-Griesinger-Krankenhaus, Brebacher Weg 15, 12683 Berlin.

Thema: Verstehen und entlasten. Psychoanalytische Familienarbeit im Pflegedreieck älterer Menschen – Familie – Institution.

Anmeldung und Information: Krankenhaus Hellersdorf, ö. B. Wilhelm-Griesinger-Krankenhaus, Öffentlichkeitsarbeit, Mysowitzer Straße 45, 12621 Berlin, Tel. 56 80-30 47, Fax 56 80-30 48.

11. Deutscher Kongreß der Gesellschaft für Inkontinenzhilfe e.V.

5.–6. 11., Dresden.

Veranstaltungsort: Neues Hörsaalzentrum TU Dresden.

Anmeldung und Information: GIH Gesellschaft für Inkontinenzhilfe e.V., Geschäftsstelle Kassel, Frau Thiel, Tel. (05 61) 78 06 04, Fax (05 61) 77 67 70.

7. Woltersdorfer Herbstsymposium „Der Sturz als geriatrisches Syndrom“ – Ursachen, Therapie und Folgen –

6. 11., Woltersdorf (Erkner).

Organisation: Evangelisches Krankenhaus Woltersdorf.

Chefarzt Dr. Neubart, Schleusenstraße 50, 15569 Woltersdorf, Tel.: Frau Kramm (033 62) 779-200.

9. Fachtagung „Behinderung und Alter“

15.–16. 11., Köln-Lindenthal.
Veranstaltungsort: Heilpädagogische Fakultät der Universität zu Köln.
Themenschwerpunkt: Kommunikation und Kooperation in der Altenhilfe.
Information und Ansprechpartner: Dr. H. Berg-haus, Dr. K.-H. Knapic, Dr. Sievert, Tel. (02 21) 4 70 47 86, PC-Fax (02 21) 4 70 21 49.

Erstes regionales Forum Pflege-Kunde/ Kunden-Pflege

16. 11., Hattingen/Ruhr.
Veranstaltungsort: ZEK Zentrum für Entsorgungstechnik und Kreislaufwirtschaft, Werkstraße 15, 45527 Hattingen, Tel.: (0 23 24) 59 91-0, Fax: (0 23 24) 59 91-12.
Veranstalter und Information: Anneke-Zentrum gGmbH, Am Walzwerk 19, 45527 Hattingen, Tel.: (0 23 24) 56 14-0, Fax: (0 23 24) 56 14 25, E-Mail: care@anneke-zentrum.de

European Congress on Hearing Instrument and Implants – ECH

17.–20. 11., Frankfurt/Main.
Themen: Outcome, State of the Arts; Signal-Processing; Technical Realization Design Options and Future Developments u. a.
Auskunft: COC Kongreßorganisation, Berliner Str. 175, 63067 Offenbach, Tel. (0 69) 81 30 28, Fax (0 69) 81 30 29.

4th International Congress on Hyperten- sion in the Elderly

25.–27. 11., Rom, Italien.
Thema: End-organ damage: Prevention and therapy.
Organizing Secretariat: Congress Line, Via Cremona, 19, I-00161 Roma (Italy), Tel. +39-6 44 29 07 83, Fax +39-6 44 24 15 98, E-Mail: conglina@tin.it.

Dezember 1999

11. Symposium „Psychoanalyse und Alter“ – Wiederholung, Ritual und Zwang im Alter

3.–4. 12., Kassel.
Information und Anmeldung: Dr. J. Kipp, Ludwig-Noll-Krankenhaus, Dennhäuser Straße 156, 34134 Kassel, Tel.: (05 61) 48 04-0, Fax: (05 61) 48 04 80.

Fachtagung „Demographischer Wandel und die Zukunft der Altenhilfestrukturen“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „50 Jahre Bundesrepublik Deutschland“

16. 12., Dortmund.

Information und Kontaktadresse: Pakleppa/v. Uslar, Wilhelm-Levison-Str. 1, 53115 Bonn, Tel.: (02 28) 26 32 00 oder -26 34 04, E-Mail: Pakleppa-uslar@t-online.de.

Februar 2000

1. Konsensus-Konferenz zur Erstellung eines Experten-Standards zur Dekubitus- Prophylaxe in der Pflege

24. 2., Osnabrück.
Veranstalter u. Ort: Deutsches Netzwerk für Qualitätssicherung in der Pflege, Stadthalle Osnabrück.
Information: Fachhochschule Osnabrück/FB Wirtschaft, Geschäftsstelle des Deutschen Netzwerks für Qualitätssicherung in der Pflege, Jörg Schemann, Postfach 19 40, 49009 Osnabrück, Tel.: (05 41) 9 69-20 04, Fax: (05 41) 9 69-29 89.

März 2000

Pflegemesse Leipzig 2000 – Forum für häusliche Pflege

9.–11. 3., Leipzig.
Anmeldung und Information: Leipziger Messe GmbH, Postfach 10 07 20, 04007 Leipzig, Tel.: (03 41) 6 78-0 (Zentrale), App. 82 60, Fax: (03 41) 6 78-82 62, E-Mail: info@leipziger-messe.de, Internet: <http://www.pflegemesse.de>.

37. Wissenschaftlicher Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V.

16.–17. 3., Bonn.
Veranstalter und Information: Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V., Postfach 93 02 01, 60457 Frankfurt, Im Vogelsang 40, 60488 Frankfurt, Tel.: (0 69) 97 68 03-0, Fax: (0 69) 97 68 03-99, Internet: <http://www.dge.de>.

24. Kongreß der Deutschen Krebsgesell- schaft

20.–24. 3., Berlin.
Information und Ansprechpartner: Die Kongreßgesellschaft mbH, Anja Kempermann, Gartenstraße 6, 60594 Frankfurt/M., Tel.: (0 69) 6 09 09 00, Fax: (0 69) 63 00 96 66.

April 2000

Medtrade Europe – Homecare Business Development Event

12.–13. 4., Luxemburg.
Auskunft: Tel.: +32 22 69-84 56, Fax: +32 22 69-79 53, E-Mail: Medtrade@tor-nado.be

66. Jahrestagung der Deutschen Gesell- schaft für Kardiologie – Herz- u. Kreislauf- forschung

27.–29. 4., Mannheim.
Veranstaltungsort: Congress Centrum
Auskunft: Dt. Ges. f. Kardiologie – Herz- u. Kreislaufforschung, Goethestraße 38, 40237 Düsseldorf, Tel.: (02 11) 60 06 92-0, Fax: (02 11) 60 06 92-10, E-Mail: dgk@uni-duessel-dorf.de, Internet: <http://www.dgkardiol.de>.

Juni 2000

Deutscher Seniorentag 2000: „Mit Senioren Zukunft gestalten“

18.–21. 6., Nürnberg.

Juli 2000

Internationale Konferenz „Altern auf dem Lande: Eine globale Herausforderung“

7.–11. 7., Charleston West Virginia, USA.
Veranstaltungsort: Charleston Civic Center. In-formation: Center on Ageing, Robert C. Byrd Health Sciences Center of West Virginia University, P.O. Box 9129, Morgantown, WV 26505, Tel.: 304-293-0628, Fax: 304-293-0658, E-Mail: ruag2000@wvu.edu, Internet: http://www.hsc.wvu.edu/rural_aging

September 2000

5. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie

18.–20. 9., Nürnberg.
Kongreßpräsident: Prof. Dr. W.-D. Oswald, Institut für Psychogerontologie, Universität Erlangen-Nürnberg, Nägelsbachstraße 25, 91052 Erlangen, Tel. (0 91 31) 8 52 65 26, Fax (0 91 31) 8 52 65 54, E-Mail: dggg@geronto.uni-erlangen.de

Januar 2001

25. Interdisziplinäres Forum der Bundes- ärztekammer „Fortschritt und Fortbildung in der Medizin“

18.–20. 1., Berlin.
Themen:
1. Palliativmedizin
2. Arthrose und Rheumatologie
3. Molekulare Diagnostik
4. Altersschwerhörigkeit
5. Aktuelle Arzneitherapie
Information und Ansprechpartner: Bundes-ärztekammer, Dr. med. J. Engelbrecht, Tel.: (02 21) 40 04-0, Fax: (02 21) 40 04-3 88.